



**Agnes Toth.** *Migrationen in Ungarn 1945-1948. Vertreibung der Ungarndeutschen, Binnenwanderungen und slowakisch-ungarischer Bevölkerungsaustausch.* München: R. Oldenbourg Verlag, 2001. 248 S. DM 48,00 (broschiert), ISBN 978-3-486-56445-7.

**Reviewed by** Andreas R. Hofmann (Geisteswissenschaftliches Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e.V., Leipzig)

**Published on** HABSBUURG (December, 2001)

## Um Land und Leute: Bevölkerungspolitik und Agrarreform in Ungarn nach dem Zweiten Weltkrieg

Um Land und Leute: Bevölkerungspolitik und Agrarreform in Ungarn nach dem Zweiten Weltkrieg

Im Vergleich zu Polen und der Tschechoslowakei ist Ungarn immer ein Stiefkind der Forschung gewesen, wenn es um die historische Aufarbeitung der massenhaften Zwangsmigrationen im oestlichen Mitteleuropa des 20. Jahrhunderts ging. In absoluten Zahlen war die Vertreibung und Aussiedlung von Deutschen aus Ungarn nach dem Zweiten Weltkrieg weniger spektakulaer als diejenige aus den noerdlichen Nachbarlaendern, obwohl die Zahl der Migranten aus und nach Ungarn insgesamt eine halbe Million ueberstieg. Als vormaliger Kriegsallierter des Deutschen Reiches gehoerte Ungarn auch nicht zu denjenigen Staaten, die wie besonders die tschechoslovakische Exilregierung energisch und von langer Hand die Aussiedlung der deutschen Bevoelkerung betrieben, um ein "national bereinigtes" Territorium herzustellen. [1] Das erkluert vielleicht das relativ geringe Interesse der deutschen Historiographie an der Thematik. Wer ohne ungarische Sprachkenntnisse etwas ueber die Aussiedlung der Deutschen oder allgemein die Zwangsmigrationen aus und nach Ungarn erfahren wollte, war bislang auf den Ungarn-Band der "Dokumentation der Vertreibung" aus den fuenfziger Jahren und einige wenige, verstreute Aufsaezte angewiesen. [2]

Dieser Situation wird durch die jetzt in deutscher Uebersetzung vorliegende Monographie von Agnes Toth abgeholfen, die auf ungarisch bereits 1993 erschien. [3] Das Buch schliesst nicht nur eine merkliche Publikations-

luecke, sondern praesentiert ausserdem einen innerhalb der ungarischen Zeitgeschichte innovativen Ansatz. Wie Gerhard Seewann in seiner Einleitung (S. 7-15) betont, tendierte diese bis in die juengste Zeit zur Aufrechterhaltung einer "Potsdam-Legende", die die ungarische Provisorische Regierung lediglich als Ausfuehrgungsorgan eines von den Alliierten im Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945 festgelegten Beschlusses zur Aussiedlung der Deutschen aus Ungarn hinstellt, waehrend der aktive Anteil der ungarischen Konferenzdelegation an der Beschlussfindung unterschlagen wird.

In sechs Kapiteln befasst sich Agnes Toth mit der ungarischen Minderheitenpolitik des Jahres 1945 und der Genese der Konzeption einer Gesamtaussiedlung der donauschwaebischen Bevoelkerung, mit den rechtlichen Befugnissen und der tatsaechlichen Taetigkeit der fuer die Aus- und Umsiedlung geschaffenen Organe, mit der Vertreibung der Ungarndeutschen in den grossen Aussiedlungswellen von 1946 bis 1948, mit dem ungarisch-slovakischen Bevoelkerungsaustausch sowie dem Abschluss der Umsiedlungen, um schliesslich eine Bilanz der Migrationen aus und nach Ungarn nach dem Zweiten Weltkrieg zu ziehen.

Die Autorin verdeutlicht, wie sich in der ungarischen Nationalitaetenpolitik der Nachkriegszeit von Beginn an innere und aeussere Faktoren verschraenkten. Gegen Kriegsende verfuegte keine der relevanten politischen Gruppierungen ueber eine systematische nationalitaetenpolitische Konzeption (S. 33). Anders als in den

slavischen Nachbarstaaten scheint die "nationale Homogenisierung" des Staatsgebietes, die Entfernung nationaler Minderheiten, keinen zentralen Stellenwert in der ungarischen Politik besessen zu haben. Dennoch bestand Konsens darüber, dass diejenigen Angehörigen der deutschen Minderheit, die sich durch die Mitgliedschaft in faschistischen Organisationen oder im "Volksbund der Deutschen in Ungarn" kompromittiert hatten, enteignet und ausgesiedelt werden sollten. Agnes Toth veranschaulicht, wie sich diese Konzeption unter dem Einfluss der selbstgeschaffenen Zwänge der Bodenreform und aufgrund der Aussiedlung auslandsmagyari-scher Minderheiten nach Ungarn bis zum Ende des Jahres 1945 zu dem Ziel radikalisierte, die gesamte donauschwäbische Bevölkerung ohne Unterscheidung des individuellen Verschuldens auszusiedeln.

Magyarische Flüchtlinge, Evakuierte und Vertriebene erreichten Ungarn aus dem Szeklerland in Siebenbürgen und aus der nordserbischen Batschka. Nur im Falle der Slowakeiungarn beruhte die Zuwanderung von Auslandsmagyaren auf einer regulären zwischenstaatlichen Vereinbarung über einen Bevölkerungsaustausch, die im Februar 1946 getroffen und im späteren Pariser Friedensvertrag fortgeschrieben wurde. Infolge dieser Vereinbarungen verliessen 60.000 Slowaken Ungarn in die CSR, während in umgekehrter Richtung 90.000 Magyaren nach Ungarn wechselten, Flüchtlinge, Vertriebene und im Rahmen des Bevölkerungsaustausches Ausgesiedelte zusammengenommen (S. 195).

Der durch die nach Ungarn vertriebenen oder ausgesiedelten Auslandsmagyaren hervorgerufene Bevölkerungsdruck wurde erheblich durch die überhastet eingeleitete und unkoordiniert betriebene Bodenreform verstärkt, die das zentrale Modernisierungsprojekt der ungarischen Nachkriegspolitik bildete. Die Umverteilung des Ackerbodens zugunsten der Landarmen und Landlosen wurde bereits vor Einstellung der Kampfhandlungen im März 1945 begonnen und besonders von der Ungarischen Kommunistischen Partei (MKP) zur Erweiterung ihrer politischen Basis vorangetrieben. Neben der Auflösung von Grossgrundbesitz sah das Bodenreformgesetz die Enteignung von Verrätern, Pfeilkreuzlern, Angehörigen faschistischer Organisationen, Kriegsverbrechern und Mitgliedern des deutschen Volksbundes vor. Anspruchsberechtigte, die keine Landzuteilung an ihrem Heimatort erhalten konnten, hatten die Möglichkeit, sich in andere Gemeinden umsiedeln zu lassen, was zusätzlich eine starke Binnenmigration auslöste, die vor allem aus dem agrarisch überbevölkerten Norden und Osten in die südlichen Komitate verlief.

Schon bald zeigte sich, dass der durch die Enteignungen geschaffene Landvorrat nicht ausreichte, um gleichzeitig die Bodenreform fortzusetzen und die magyarischen Flüchtlinge und Szekler unterzubringen. Deshalb entwickelte sich die Neigung, einen immer grösseren Teil der ungarndeutschen Bevölkerung zu enteignen und zur Aussiedlung vorzusehen. Ideologisch wurde die Aussiedlungspolitik mit dem Prinzip der Kollektivschuld gerechtfertigt, das die individuelle Feststellung der Verwicklung in Kriegsverbrechen oder Mitgliedschaft in NS-nahen Organisationen abloeste (S. 57). Politisch stuetzte sich die Aussiedlung auf einen alle ungarischen Parteien umfassenden Konsens, aus dem nur die Sozialdemokraten ausscherten, die Kritik an der Gesamtaussiedlung der Donauschwaben uebten, ohne sich damit durchsetzen zu koennen. Auch die Sowjetunion, vertreten durch den Vorsitzenden der Alliierten Kontrollkommission, General Sviridov, befuehwortete eine radikale Aussiedlungspolitik nach dem Sprachprinzip (S. 54f.) und dezimierte ihrerseits die ungarndeutsche Bevölkerung durch Deportationen, von denen an der Jahreswende 1944/45 etwa 40.000-65.000 Deutsche betroffen waren, die aber auch Ungarn und Bunjewazen erfassten (S. 36-39).

Nach dem Sprachprinzip waren ca. 450.000 deutschsprachige Personen in Ungarn zur Aussiedlung vorgesehen gewesen, zu denen allerdings auch deutschsprachige Juden gerechnet wurden (soweit sie bei Kriegsende noch lebten). Demgegenüber hatten sich in der Volkszählung von 1941, von der alle zeitgenössischen Planungen ausgingen, nur 303.000 Personen zur "deutschen Nationalität" bekannt, aus denen sich die meisten Mitglieder des Volksbundes und von NS-Organisationen rekrutierten. Für die Zwecke der Landsiedlung waren hiervon weitere 30.000 Stadtbewohner abzuziehen. Nach den Ergebnissen der ersten Arbeitsphase der Kontrollkommissionen, die die "Treue zur ungarischen Nation" der donauschwäbischen Minderheit zu überprüfen und die Entscheidung über Enteignung und Aussiedlung zu fällen hatten, waren nur 38 Prozent der deutschen Bevölkerung zur Aussiedlung gekommen, mit einem proportional eher noch kleineren Anteil am gesamten Landbesitz der deutschen Minderheit, da vorwiegend die weniger Wohlhabenden Mitglieder im Volksbund oder NS-Organisationen gewesen waren (S. 98).

Nachdem der aktuelle Landvorrat sich bereits im November 1945 erschöpft hatte, sah sich der ungarische Ministerrat veranlasst, die Aussiedlung der gesamten deutschen Minderheit zu beschliessen, wobei von einer Anzahl von 400-450.000 Personen ausgegangen wurde. Rechtliche Grundlage der Aussiedlung bildete der Be-

schluss des Alliierten Kontrollrates vom 20. November 1945. Tatsächlich aber bereiteten die Ungarn die Aussiedlung bereits seit Februar 1945 vor, indem sie Angehörige der deutschen Minderheit entweder internierten, zusammensiedelten oder ungarische Flüchtlinge und Landsiedler in ihre Wohnungen einquartierten. Diese Massnahmen sollten vollendete Tatsachen schaffen, standen unter dem Primat der Bodenreform und später der Aufnahme der Slowakeiungarn und gingen vielfach den ungarischen Rechtsbestimmungen über Enteignungen und Umsiedlungen voraus (S. 125f.).

Die Ergebnisse der Aussiedlung der Donauschwaben blieben dennoch weit hinter den Planungen der Regierung zurück. 1946 wurden etwa 120.000, 1947/48 weitere 50.000 Deutsche aus Ungarn ausgesiedelt, grösstenteils in die Amerikanische, etwa ein Fünftel in die Sowjetische Besatzungszone Deutschlands. Weitere 340.000 Donauschwaben, die bereits auf den Aussiedlungslisten standen, konnten nicht mehr abtransportiert werden (S. 212). Dieser Misserfolg war zum einen auf die Weigerung der Alliierten zurückzuführen, weitere Aussiedler in ihre Besatzungszonen aufzunehmen, zum anderen wurde er jedoch von der Unfähigkeit der ungarischen Behörden verursacht, die Transporte effektiver zu organisieren und Aussiedlung sowie Ansiedlung im Rahmen der Bodenreform besser aufeinander abzustimmen. Die Gesamtzahl der Neusiedler addiert sich auf etwa 286-306.000 (davon 90.000 Aussiedler aus der Slowakei, 60-80.000 Kriegsflüchtlinge sowie 136.000 Binnenmigranten). Etwa 300.000 Neusiedler standen somit einer Gesamtzahl von 230.000 Aussiedlern (170.000 Deutsche, 60.000 Slowaken) gegenüber.

Besonders die ausgesiedelten Slowakeiungarn fühlten sich benachteiligt, da ihre Eigentumsansprüche aus dem zurückgelassenen Besitz der meist ärmeren Ungarnslowaken nicht befriedigt werden konnten. Von den Binnenumsiedlern waren viele nicht landwirtschaftlich qualifiziert und verliessen die Ansiedlungsstelle, nachdem sie die Vorräte aufgebraucht hatten. Zwischen dem für die Aussiedlungen der Deutschen und die Betreuung der Flüchtlinge zuständigen, dem (kommunistisch kontrollierten) Innenministerium unterstellten Volksbetreuungsamt und dem für die Bodenverteilung verantwortlichen Umsiedlungsamt kam es zu zahlreichen Reibungsverlusten durch Kompetenzkonflikte. Die Unzulänglichkeiten der Aus- und Neuansiedlung wurden durch die ständige Einmischung der Parteien verstärkt, deren Vertreter nicht nach sachlichen, sondern nach machtpolitischen Gesichtspunkten entschieden. Die nahtlose Unterbringung von landwirtschaftlich

versierten Neusiedlern auf den verlassenen Höfen der Donauschwaben gelang nicht. Die Folge war ein dramatischer Rückgang der Ernteergebnisse.

Anders als in der Tschechoslowakei und in Polen, wurde die Vertreibung der Deutschen aus Ungarn keineswegs von einer Welle der öffentlichen Zustimmung begleitet. Ganz im Gegenteil, lösten die aus reinem wirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Kalkül getroffenen Massnahmen immer wieder Kritik seitens unterschiedlicher Instanzen aus, allen voran des Kardinal-Primas József Mindszenty, aber auch von Angehörigen der niederen Geistlichkeit, von Repräsentanten der Ministerialbürokratie wie der Rechtsprofessoren István Bibó und István Kertész und selbst der von den Aussiedlungen betroffenen Gemeinden.

Es ist schwierig abzuschätzen, welchen Umfang diese Kritik hatte (Toth spricht von einer Protestbewegung gegen den Aussiedlungsbeschluss vom Dezember 1945 "im ganzen Land", S. 132). Ihr politisches Gewicht war jedoch offenbar nicht gross genug, um die Regierung zum Einlenken zu bringen. Auch der offenkundige Zusammenhang zwischen der Behandlung auslandsmagyarischer Minderheiten und der Haltung gegenüber den Minderheiten im eigenen Land, wie er explizit im Zusammenhang mit dem slowakisch-ungarischen Bevölkerungsaustausch zutage trat, veranlasste die ungarische Regierung nicht, einen weniger rücksichtslosen Aussiedlungskurs zu fahren. Dennoch lässt sich sagen, dass die Aussiedlungen und Vertreibungen aus Ungarn nach 1945 offenbar einem anderen Typus angehören als diejenigen aus Polen und der Tschechoslowakei, da der nationalpolitische Aspekt und die Gewinnung der öffentlichen Meinung in Ungarn offenbar keine zentrale Rolle spielten.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass Agnes Toth ihr Thema in einer multiperspektivischen Weise angeht, die auch bei Darstellungen von Vertreibungsvorgängen in anderen Gebieten noch keineswegs zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Sie fragt nach den sozialgeschichtlichen und innenpolitischen Zusammenhängen, in denen die damaligen Zwangsmigrationen standen, bindet die Aussiedlungsbeschlüsse aber immer wieder auch an aussenpolitische Motivationen und Einflüsse zurück. Da sie den Schwerpunkt auf die politikgeschichtliche Genese der Migrationen legt, kommt die Perspektive der Betroffenen selbst vielleicht etwas zu kurz; die Zustände in den Aussiedlungslagern und -transporten und die willkürliche Verfahrensweise der ausführenden Organe werden angerissen, aber nicht

eingehend dargestellt. Das mindert den Wert der Darstellung nicht, sondern lässt Raum für weitere Forschung.

Ein Wermutstropfen, für den die Autorin nicht verantwortlich zeichnet, ist die holzerne Übersetzung; besonders im letzten Drittel geht es mit dem Tempusgebrauch recht durcheinander. Diese Marginalie beiseite, handelt es sich um ein informatives und lesenswertes Buch und eine notwendige Ergänzung der Literatur zur Thematik der Zwangsmigrationen im 20. Jahrhundert.

Anmerkungen:

[1]. Zur diplomatischen Vorgeschichte der Vertreibungen zuletzt Detlef Brandes, *Der Weg zur Vertreibung 1938-1945. Pläne und Entscheidungen zum "Transfer" der Deutschen aus der Tschechoslowakei und aus Polen* (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 94, München: Oldenbourg, 2001); vgl. die HABSBURG-Rezension <http://www2.h-net.msu.edu/reviews/showrev.cgi?~path=10541005228827>

[2]. *Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa*. Band II: *Das Schicksal der Deutschen in Ungarn*. Bearbeitet von Theodor Schieder, hg. v. Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Bonn: Eigenverlag, 1956, Neudrucke München: Deutscher Taschenbuch-Verlag, 1984 und Augsburg:

Weltbild-Verlag, 1994). An neueren deutschsprachigen Schriften zum Thema insbesondere Gerhard See-wann (Hg.), *Migrationen und ihre Auswirkungen. Das Beispiel Ungarn 1918-1995* (Buchreihe der Südostdeutschen Historischen Kommission 36, München: Oldenbourg, 1997); ferner die Beiträge von György Gyarmati, Stefan Sutaj und László Szarka in Detlef Brandes, Edita Ivanicková und Jiri Pesek (Hg.), *Erzwungene Trennung. Vertreibungen und Aussiedlungen in und aus der Tschechoslowakei 1938-1947 im Vergleich mit Polen, Ungarn und Jugoslawien* (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission 8; Veröffentlichungen des Instituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 15, Essen: Klartext, 1999).

[3]. Agnes Toth, *Telepitesek Magyarországon 1945-1948 kózzott. A nemetek kitelepítése, a belső népmozgások és a szlovák-magyar lakosságcsere összefüggései* (Kecskemét: Bacs-Kiskun Megyei Önkormányzat Levéltára, 1993).

Copyright (c) 2001 by H-Net, all rights reserved. H-Net permits the redistribution and reprinting of this work for nonprofit, educational purposes, with full and accurate attribution to the author, web location, date of publication, originating list and H-Net: Humanities & Social Sciences Online. For other uses contact the Reviews editorial staff: [hbooks@mail](mailto:hbooks@mail)

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<https://networks.h-net.org/habsburg>

**Citation:** Andreas R. Hofmann. Review of Toth, Agnes, *Migrationen in Ungarn 1945-1948. Vertreibung der Ungarndeutschen, Binnenwanderungen und slowakisch-ungarischer Bevölkeraustausch*. HABSBURG, H-Net Reviews. December, 2001.

**URL:** <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=5718>

Copyright © 2001 by H-Net, all rights reserved. H-Net permits the redistribution and reprinting of this work for nonprofit, educational purposes, with full and accurate attribution to the author, web location, date of publication, originating list, and H-Net: Humanities & Social Sciences Online. For any other proposed use, contact the Reviews editorial staff at [hbooks@mail.h-net.msu.edu](mailto:hbooks@mail.h-net.msu.edu).